

rheingelesen

Eine Marke der RGS-News

2. Druckausgabe

im Schuljahr 2023/24



Liebe Leser*innen,

es ist endlich soweit! Unsere neueste Druckausgabe steht bereit, und wir können es kaum erwarten, dass ihr eintaucht und die spannenden Artikel genießt.

Seit dem Beginn unserer Beiträge im Oktober 2022, die sowohl gedruckt als auch online auf rgs-news.de zu finden sind, haben wir uns bemüht, fesselnde Artikel, lustige Stimmung machende Zitate unserer Lehrerinnen und unterhaltsame Kahoots* über unsere Schule zu präsentieren - und noch so viel mehr! Unser Ziel ist es, unsere Leserinnen mit aktuellen Informationen aus unserer Schule und der Welt zu begeistern.

Übrigens: Unsere Druckausgaben bestehen zu **100% aus recyceltem Papier**, wodurch wir beinahe komplett **klimateutral** sind - bis auf den kleinen Haken mit der Tinte. ;)

Unsere Beiträge richten sich nicht nur an Schülerinnen, sondern auch an Eltern, Lehrerinnen und andere Interessierte aus unserer Umgebung. Wir sind stolz darauf, uns als Schülerzeitung zu bezeichnen, denn unsere Artikel stammen direkt von den Schüler*innen unserer Schule.

Wir freuen uns, wenn ihr uns weiterempfehlt und jetzt heißt es:

Viel Vergnügen beim Lesen!

Die Redaktion der Schülerzeitung *rheingelesen*

Viyan, Nuri, Wilma, Merete, Momo & Nicole

P.S.: Natürlich haben wir auch diesmal ein aufregendes Gewinnspiel für euch vorbereitet! Alle Infos dazu findet ihr auf der letzten Seite zusammen mit Zitaten und einem spannenden Weihnachtsrätsel.

* Übrigens gibt es auch dieses Mal ein Kahoot über unsere aktuelle Ausgabe - testet euer Wissen! ;)

rgs-news.de



Instagram

@rheingelesen.best



Inhalt

Herr Müller stellt sich vor	3
Zitate unserer Lehrkräfte aus den letzten Wochen	4
Wie nachhaltig sind eigentlich Weihnachtsbäume?	5
Neues aus Wilmas Küche - Heute: Gedulde Speculaas	5
Interview mit Orkan Özdemir zu seiner Arbeit in Friedenau	6
Wie sieht's aus mit dem geschlechtergetrennten Sportunterricht?	8
Herr Fröhlich stellt sich vor	9
Das Toilettenproblem	10
Drei Haselnüsse für Aschenbrödel - das unglaubliche Quiz	11

Herr Müller stellt sich vor

mit interessanten Geschichten und Fakten aus seiner Jugend

Herzlich Willkommen
zum Interview.

Stellen Sie sich doch mal kurz vor.

Christian ist mein Vorname, also ich heiße Christian Müller. Ich habe am 1. April Geburtstag und bin 47 Jahre alt. In meiner Freizeit höre ich gerne Musik und spiele Gitarre, interessiere mich aber auch für Sport - besonders für American Football.

Da bin ich Fan von den San Francisco 49ers, falls euch das was sagt. Ansonsten koche und backe ich sehr gerne, wenn ich Zeit habe, lese ich auch Bücher und mache ein bisschen Sport.

Haben Sie Kinder?

Nein, habe ich nicht.

Sind Sie verheiratet oder generell momentan in einer Beziehung?

Als vollzeitbeschäftigter Lehrer habe ich nicht wirklich Zeit für eine Beziehung... keine Chance.

Kommen wir zum Schulalltag.

Welche Fächer unterrichten Sie denn?

Ich unterrichte Mathematik und Englisch.

Und was, würden Sie sagen, zeichnet Ihren Unterricht aus gegenüber dem Ihrer Kollegen?

Das kann ich natürlich schlecht sagen, weil ich den Unterricht von anderen nicht wirklich mitverfolge. Aber was man so in Gesprächen mitkriegt, ist, dass ich sicherlich weniger Lehrbuchfixiert bin, als andere Lehrkräfte - vor allem in Mathematik. Und auch in Englisch überlege ich mir zu Lehrbuchtexten in der Regel eigene Aufgaben. Das könnte anders sein, denke ich.

Ja, auf jeden Fall. Haben Sie vielleicht eine besondere Eigenschaft?

Ich würde sagen, dass ich vielleicht geduldig bin.

Das ist bestimmt gut. Was wollten Sie denn beruflich machen, bevor Sie Lehrer geworden sind - oder wollten Sie schon immer Lehrer werden?

Ich habe mich halt stark für meine Fächer interessiert. Ich fand Mathe in der Schule immer ziemlich einfach, Englisch hat mich interessiert - deswegen habe ich die beiden Sachen studiert und dann bot es sich an, das eben auf Lehramt zu machen.

Und Sie haben auch vorher keinen anderen Job gehabt, beispielsweise in Ihrer Jugend?

Nein, tatsächlich nicht.

Haben Sie denn in Ihrer Schulzeit Mathe und Englisch als Leistungskurse gewählt?

Nein, ich hatte Deutsch statt Englisch.

Wie bewerten Sie das alltägliche Schulleben am RGS?

Ich finde, das RGS ist grundsätzlich eine gute Schule, also ich kenne mehrere Schulen und hier gefällt es mir echt gut. Aus Lehrerperspektive ist es so, dass ich an anderen Schulen oft mit Kleinkariertheit konfrontiert war, was hier deutlich anders ist.

Und gibt es auch etwas Negatives an unserer Schule?

Es gibt halt auch Lernende, die vielleicht nicht ganz so motiviert



sind, die diese

Chance an dieser guten Schule nicht nutzen - das ist natürlich ein bisschen schade, wenn man Leute in der Klasse hat, die nicht so richtig wollen. Aber das ist wahrscheinlich an jeder Schule so, also etwas Negatives an der Schule direkt gibt es nicht, finde ich.

Gibt es eine Lehrkraft, mit der Sie sich besonders gut verstehen?

Ich persönlich versuche, mit allen ein gutes Verhältnis zu haben, also ich würde da jetzt mal keinen rausgreifen.

Dann kommen wir jetzt zu ein paar exklusiven Fragen aus der Schülerschaft.

Warum sind Sie überhaupt Lehrer geworden? Was sind Ihre Beweggründe gewesen?

Wie gesagt, habe ich mich für Mathe und Englisch interessiert. Generell macht es mir Spaß zu unterrichten und Leuten etwas beizubringen bereitet mir Freude. Dazu kommt noch, dass das Lehrersein ein Beruf ist, in dem man relativ viel selbst entscheiden kann. Der größte Teil der Arbeit findet zu Hause statt, also Unterrichtsvorbereitung oder Klassenarbeiten / Klausuren erstellen sowie korrigieren. Das heißt, ich kann mir das selbst einteilen und was den Unterricht betrifft, kann ich ja selber bestimmen, wie ich den unterrichte. Und in anderen Berufen kann man eben nicht so viel selbst entscheiden, was man wie macht, denke ich. Und das finde ich sehr wichtig.

Kommen wir nun zu einer Frage, die Sie mit Humor nehmen sollten, und zwar:

Macht es Spaß, Kinder mit Mathe zu foltern?

Ja, aber nur dann, wenn es auch erfolgreich ist, also wenn die Schüler*innen etwas daraus mitnehmen.

Welche Klasse ist Ihre Lieblingsklasse?

Das kann man natürlich sehr schwer beantworten. Es gibt natürlich Schüler*innen, die mag man und es gibt Lernende, die mag man vielleicht noch ein wenig mehr, aber es gibt jetzt keine Lieblingsklasse für mich. Die würde ich jetzt auch nicht nennen, wenn es eine gäbe, sage ich mal ehrlich.

Haben Sie denn mitbekommen, dass Sie von der Schülerschaft zum größten NPC unter den Lehrkräften gewählt worden sind?

Ja, das wurde mir gesagt.

Und wie haben Sie darauf reagiert?

Ich glaube ich habe es anders interpretiert, als die meisten Schüler*innen. Ich habe mal nachgeschlagen, was das ist, also eine Person in einem Computerspiel, die man nicht steuern kann. Dann habe ich erstmal gedacht, das wäre ja auch gut, wenn mich Spieler oder eben Schüler*innen nicht steuern können. Aber ich glaube, dass es von der Schülerschaft anders interpretiert wurde, also dass es eher darum geht, man möchte den ja gar nicht steuern, weil der ja so langweilig sei.

So eher nicht, mehr so in die Richtung, dass eine Person oft Bewegungen macht, wie es eben NPCs in Computerspielen tun.

Also geht das eher in eine negative Richtung, richtig?

Nein, das muss nicht unbedingt negativ sein, es ist eher etwas Lustiges.

Dann bin ich aber beruhigt.

Gibt es etwas besonderes, das Sie sich zu Weihnachten wünschen?

Ich bin gar nicht so der Weihnachtsfreund und religiös bin ich auch nicht. Das einzige Weihnachtslied, das ich wirklich gut finde ist „Happy Christmas“ von John Lennon. Und das beinhaltet für mich wichtige Botschaften, zum Beispiel „The war is over if you want it“ oder „Let's stop all the fight“. Also wenn wir das erreichen könnten in der Welt, das wäre doch ein schönes Geschenk.

Gibt es einen Funfact über Sie?

Ich weiß nicht, ob das lustig ist, aber ich hatte während meiner Studienzeit zu viel Freizeit und habe in den Semesterferien mal in das Guinnessbuch der Rekorde geschaut, ob es da irgendeinen Rekord gibt, den man brechen könnte. Ich bin dann auf einen gestoßen, bei dem es darum ging, die meisten Liegestützen innerhalb von 30 Minuten zu schaffen. Der Rekord stand damals bei etwas über 2000 und ich habe dann ein paar Wochen trainiert und ihn dann auf 2560 gesteigert. Allerdings war das völlig inoffiziell, ich wollte mir einfach nur beweisen, dass ich so etwas erreichen kann. In diesem Zusammenhang habe ich ohne Pause 440 Liegestützen geschafft.

Wow, das muss man erst einmal schaffen.

Was war das kriminellste, das Sie je gemacht haben? Gibt es da irgendetwas?

Mein Bruder und ich hatten mal als wir Kinder waren einen Freund dazu angestiftet, Damenschuhe zu klauen. Eigentlich war das nur ein Witz, aber er hat es wirklich gemacht. Er war ein Jahr jünger als ich und der hat einfach die Schuhe geklaut, das war der Peter. Der hat sich da wirklich überreden lassen und das war schon das schlimmste, glaube ich. Wobei, ich denke, das Kriminelle liegt in seinem Blut, denn es gab eine legendäre

Geschichte von seiner Mutter. Die hatte in einer Straßenbahn einen Regenschirm geklaut und damit sie nicht von dem Besitzer ertappt wird, hat sie über mehrere Monate einen anderen Weg zur Arbeit und nach Hause genommen, nur um nicht erwischt zu werden. Insofern würde ich hier von einem klaren Fall von Clankriminalität sprechen, also es liegt wirklich in seinem Blut.

Bestimmt.

Möchten Sie zum Abschluss noch etwas an unsere Leser*innen loswerden?

Ich kann gerne noch etwas erzählen, was man mir vielleicht nicht so zutraut, das ist vielleicht auch ein Funfact. Ich bin tatsächlich mal als Schüler aus der Schule geflogen. Ich komme ja aus der DDR und da musste man politisch ziemlich angepasst sein und offensichtlich war ich das nicht. Am Ende eines Schuljahres musste die Klassenleitung immer eine verbale Beurteilung schreiben - und zwar darüber, wie man den Schüler einschätzt. Da stand dann wohl irgendein Satz, den man so interpretiert hat, dass ich politisch irgendwie nicht so ganz hineinpasste. Im nächsten Jahr war ich dann mit einem neuen Schulleiter konfrontiert, der auch mein Mathelehrer war und ein halbes Jahr später, im Januar 1989, durfte ich dann die Schule verlassen. Es gab jetzt aber kein konkretes Ereignis, weswegen das jetzt legitim erscheinen könnte. Also ich habe keine Honecker-Bilder verbrannt oder ähnliche schlimme Sachen gemacht, man war einfach der Meinung, ich würde dort politisch nicht hineinpassen und dann war ich weg.

Dann, vielen Dank für das Interview, es war sehr interessant.

Ja, gerne.

Vielleicht hört man ja mal wieder von Ihnen demnächst.

Mit Sicherheit.

Das Interview wurde am 07.12.2023 durchgeführt.

„Oh, ich bin heute gewaltbereit.“

Herr Bente - 13.11.2023 - Zwischenfragen im Unterricht



„Ich glaube, es gab keinen Ausfall...“



„Ja, maaannnn!!“

Frau Karger & Schüler - 16.11.2023 - Klausur zurückbekommen

„Ich bin ja geizig,

ganz so viel zu essen kriegen die auch nicht.“

Herr Fröhlich - 21.11.2023 - über seine Haustiere

„Ich fotografiere Ihre Entschuldigungshefte nicht, weil ich irgendwelche komischen Instaposts davon machen möchte.“

Ich habe nur mein Notenbuch vergessen.“

Frau Schofield - 05.12.2023

„Ach, was weiß ich.

Singular, Plural, wurscht.“

Frau Karger - 16.11.2023 - das gibt bestimmt ein Elterngespräch mit der Fachleitung

„Let's do drugs!“

Frau Bauer - 29.11.2023 - aus dem Kontext gerissen

„Wenn ich den erwische, der Sie letztes Jahr unterrichtet hat...“

Herr Labetzki - 17.11.2023 - es war er selbst



„Schlittschuh fahren.“



„Schlittschuh laufen.“



„Fachbegriff: Schlittschuh fallen.“

Herr Labetzki & Schüler - 15.10.2023 - über den anstehenden Wandertag

„Das ist mir scheiß egal, ich hab dich zum fressen gern! Schlümpfe, blau, lecker!“

Frau Curtin - 29.11.2023 - aus dem Kontext gerissen

„Geht ihr in die Fressmeile da?“

Frau Schumann-Urner - 13.12.2023 - in der Mittagspause der Schulprogrammtagung

„Das war der Käser.“

Herr Klimera - 21.11.2023 - er meinte Cäsar

„Quälen Sie mich nicht mit einem Chor.“

Frau Schofield - 06.12.2023 - Begrüßung

Zitate aus den letzten Wochen

(die wir aus Absicht nicht online veröffentlicht haben, damit ihr jetzt die besten hier exklusiv lesen und euch schlappmachen könnt)

Wie nachhaltig sind eigentlich Weihnachtsbäume?



Fast jeder kennt ihn oder hat ihn schonmal gesehen: Den Weihnachtsbaum. Jedes Jahr aufs neue beginnt der Kampf um den möglichst schönsten Baum. Wenn das Wann, Wie und Wo geklärt ist, fragt sich einer vielleicht ob es überhaupt umwelttechnisch vertretbar sei, einen Weihnachtsbaum zu kaufen und dann wieder wegzuworfen. In den USA ist bereits jeder dritte Baum aus Kunststoff. Im Durchschnitt wird ein Plastikbaum 5-6 Jahre alt. Lohnt es sich dann einen Baum eher ein paar Jahre zu benutzen? Wirklich falsch ist es ökologisch gesehen nicht, aber vier von fünf Tannen sind Importe aus China und müssten somit 20 Jahre lang dienen um den CO2 Ausstoß der Reise des Baumes auszugleichen. Dies haben WissenschaftlerInnen aus Kanada 2009 nachgerechnet.

Jedoch sterben ungefähr 30 Millionen Weihnachtsbäume im Jahr allein für Deutschlands Weihnachtsfeiernde. Die meisten Bäume landen dann ein paar Tage nach Heiligabend auf der Straße und werden (wenn es gut läuft) im Januar abgeholt.

Das klingt beides für dich nicht wirklich vertretbar? Im „Weihnachtsurwald“ in Berlin kann man auch einfach einen Baum im Blumentopf mieten, der dann nach Weihnachten wieder ausgepflanzt werden kann.

Quelle: <https://www.dropbox.com/s/vhq9lmxnkudxuc0/Christmas-Tree-LCA-ellipsos.pdf?dl=0>

Alles was du brauchst sind insgesamt um die zwei Stunden Zeit (eine zum Zueremiten, eine zum Ruhen lassen, in der du also auch ruhig etwas anderes erledigen kannst) - und diese Zutaten:

- 300g Marzipanrohmasse
- 2 Eier
- 1 EL Wasser
- 2 EL Milch
- 150g kalte Butter direkt aus dem Kühlschrank
- 200g Mehl
- 1/2 Päckchen Backpulver
- 125g brauner Zucker
- 2 EL Spekulatiusgewürz

Den Backofen auf 175°C vorheizen und das Backblech ganz klassisch mit Backpapier auslegen. Den Teig in zwei Hälften teilen. Ein Teigstück auf einer bemehlten Arbeitsfläche zu einem Rechteck von ca. 15x 30cm ausrollen (aber nein, ein Lineal braucht ihr hier nicht) und auf das Backblech legen. Mit nassen Händen (damit es nicht allzu klebrig wird) oder mit einem großen Messer die Marzipanmasse auf der Teigplatte verstreichen. Dabei rund herum einen kleinen Rand frei lassen. Das zweite Teigstück in passender Größe ausrollen und darüberlegen. Die Ränder gut aneinander drücken und die Teigtaschen so verschließen.

Für einen schönen Glanz die Oberseite des Teiges mit dem restlichen Ei bestreichen - Extra-Motivierte können sie auch noch mit Mandeln verzieren. Den gefüllten Spekulatius dann einfach auf der mittleren Schiene in 40-45 Minuten backen und anschließend auf dem Backblech auskühlen lassen.

Vor dem Servieren in Stücke schneiden und ab damit auf den Plätzchenteller. :)



Neues aus Wilmas Küche
Heute:
Gevulde Speculaas

Interview mit Orkan Özdemir

über seine Arbeit in Friedenau

Willkommen zum Interview.

Möchtest du dich vielleicht einfach kurz vorstellen?

Ja, gerne. Ich bin Orkan und direkt gewählter Abgeordneter aus dem Wahlkreis 3 in Tempelhof-Schöneberg - der beinhaltet Friedenau, Lindenhof und Marienhöhe. Ich bin natürlich ein großer Fan der Rheingauschule, aber auch der Paul-Natorp-Schule. Beides sind tolle Gymnasien mit tollen jungen Leuten und ich habe mich super gefreut, als ihr gefragt habt, ob ich mit euch reden möchte.

Das freut uns. Kannst du ein bisschen was über deinen Alltag erzählen? Wie bist du überhaupt in die Politik gekommen?

Als Abgeordneter agiere ich im Grunde wie ein Selbstständiger. Niemand bestimmt, ob ich arbeiten muss. Die meisten von uns arbeiten aus Überzeugung und intrinsischer Motivation extrem viel - und wurden auch aufgrund des Engagements gewählt. Meine reguläre Arbeitswoche beträgt etwa 60 Stunden, während des Haushalts sogar 70 bis 80 Stunden. Der Druck von der Bürger*innenseite ist hoch, da Menschen oft mit konkreten Problemen zu mir kommen und Lösungen erwarten.

Durch meine direkte Wahl und Präsenz im Wahlkreis bin ich vielen Menschen bekannt. Täglich werden rund 100 Mails bzw. Anfragen an mein Büro gerichtet, die wir alle bearbeiten müssen. Wir führen auch extrem viele Gespräche mit Bürger*innen - im Durchschnitt zwei täglich, da sprechen wir also von fast 700 im Jahr, was extrem viel ist.

Mein Büro wird als Stadtteilbüro bezeichnet, nicht als Wahlkreisbüro. Wir führen zahlreiche Sozialberatungen durch und kooperieren mit Sozialberatungsstellen. Bei uns ist es eben nicht so, dass wir sagen „Ja, gehen Sie mal mit Ihrem Problem da und da hin“ - wir rufen meist an und organisieren die Termine für die Bürger*innen. Bei uns kann man sich sicher sein, dass ihre Anliegen ein fester Bestandteil unserer Arbeit sind.

Interessant ist es vielleicht auch, dass ich in meinem Büro im Abgeordnetenhaus keine Mitarbeiter habe und mein Büro im Abgeordnetenhaus kaum nutze, sondern viel mehr mit meinen Mitarbeiter*innen in meinem Stadtteilbüro zusammenarbeite, um die Menschen bei der Bewältigung ihrer Herausforderungen zu unterstützen. Für die Menschen vor Ort da zu sein ist mir sehr wichtig.

Um noch einmal darauf zurückzukommen, wie ich in die Politik gekommen bin, kann ich sagen, dass ich ursprünglich in der Innenverwaltung als politischer Berater tätig war. Dadurch bin ich ein Experte in meinem Bereich und kann meinen parlamentarischen Ablauf komplett eigenständig organisieren ohne Hilfestellung von Referent*innen. Das ist ziemlich selten.

Die Arbeit macht mir Spaß, aber gleichzeitig belastet mich, dass ich im Gegenzug ziemlich wenig Zeit für mein Familienleben habe. Ich versuche mittlerweile, an den Wochenenden nicht all zu viele Termine zu haben, um mehr Zeit mit meiner Tochter zu verbringen. Wir gehen dann ins Kino, in den Zoo oder spielen einfach und machen Sport

zusammen, solche Sachen. Und in der Woche versuche ich auch für sie da zu sein, in dem ich sie fast täglich zur Kita bringe. Aber ich sehe sie dann eben erst wieder, wenn ich nach Hause komme und sie schon schlafen gegangen ist.

Ich habe das fantastischste Team, das meine Vision für die Gesellschaft teilt. Ich habe zu allen ein sehr vertrauensvolles Verhältnis, das sind alles Leute, die ihre Arbeit aus intrinsischer Motivation machen. Wir merken, dass wir einen großen Einfluss haben und überlegen fortlaufend, wie wir diesen Einfluß im Sinne der Menschen im Wahlkreis nutzen können. In ungefähr einem Jahr werde ich mich mit meinem Team zusammensetzen und gemeinsam entscheiden, ob wir erneut zur Wahl antreten werden.

Was sind denn so besondere Interessen von dir? Was machst du genau in der Politik? Hast du spezifische Themen, für die du dich jetzt insbesondere einsetzt?

Als politischer Sprecher für Strategien gegen Rechts-extremismus und für Integration, Teilhabe sowie Antidiskriminierung bin ich Fachexperte, auch im Haushalt. Bei den Verhandlungen war ich sehr erfolgreich - trotz Kürzungshaushalt haben wir in den Bereichen Antidiskriminierung einen Aufwuchs von 70 % und in der Integration von 30 % erreicht. Das zeigt, dass wir hart und erfolgreich verhandelt haben, worauf ich sehr stolz bin.

In meinem alltäglichen Job, als Wahlkreisabgeordneter, kommen die Menschen mit unterschiedlichsten Anliegen zu mir - von Weltpolitik bis zu Problemen wie einem gebrochenen Rohr in der Wand, um das sich niemand kümmert.

Mir ist dabei besonders wichtig, viel mit Jugendlichen zu tun. Die Jugendarbeit ist meine Leidenschaft, eine, der ich mich schon lange widme. Früher, als ich noch im Schöneberger Norden im sog. PalasT-Kiez gelebt habe, habe ich viele Jugendliche von der Straße geholt, mit ihnen Kampfsport betrieben, um ihnen Alternativen zur Straße zu bieten. In unserem Büro gibt es immer Schüler*innen, Praktikant*innen und Studierende, es gibt praktisch nie eine Phase, in der das nicht so ist. Wir erhalten zahlreiche Bewerbungen und wählen nicht nur die Besten aus, sondern auch Personen aus verschiedenen Milieus, um verschiedensten jungen Leuten Chancen zu bieten.

Ich fühle mich für Jugendliche aus meinem Wahlkreis und im besonderen Maße Jugendliche aus benachteiligten Milieus verantwortlich. Das sind junge Menschen, die oft keine Chancen bekommen. Daher gebe ich mir besonders Mühe, ihnen eine Welt außerhalb ihres gewohnten Umfelds zu zeigen. Kürzlich hatte ich einen 16-jährigen libanesischen Jugendlichen bei uns, der stark schuldistanziert war. Und seine Sozial-Betreuer waren total schockiert, dass ich ihn bei uns aufgenommen habe. Doch ich bin stolz darauf, dass er nach einem dreiwöchigen Praktikum bei uns keinen Schultag mehr verpasst hat. Ich habe ihm versprochen, dass er in unserer „Familie“ (Bürogemeinschaft) immer willkommen ist und dass ich ihn auf seinem Bildungsweg

begleiten werde – und dieser Deal scheint zu funktionieren. Er hat uns sogar angeboten, ehrenamtlich bei uns mitzuarbeiten. Und wir sprechen hier von einem Jugendlichen, der sich auf der Straße mit anderen geprügelt hat und regelmäßig die Schule geschwänzt hat. Und wenn ich sehe, dass ich auch nur einem Jugendlichen so helfen kann, bin ich genauso begeistert wie über erfolgreiche Verhandlungen im Haushalt.

Kommen wir nun zu deinem Wahlkreis, oder noch ein bisschen genauer zu Friedenau. Welche Projekte in Friedenau liegen dir denn besonders am Herzen, um die Gemeinschaft der Bürger*innen zu stärken?

In Friedenau beobachte ich, dass die Menschen immer mehr in ihren eigenen Blasen bleiben und Aversionen gegenüber anderen entwickeln. Das reicht von politischen Einstellungen bis hin zu Alltagsdingen wie der Wahl des Verkehrsmittels oder der Schulform. Diese Entwicklung bekomme ich total gut mit, da ich in Kontakt mit Menschen aus verschiedensten Milieus stehe - von prekär Beschäftigten am Grazer Damm bis zu Professoren, die in bürgerlichen Friedenau wohnen. Das ermöglicht es mir, als Brückenbauer zwischen diesen Welten zu agieren, weil ich beide Welten kenne - das war ja auch mein Motto beim Wahlkampf: Der Brückenbauer.

Eine der wichtigsten Aufgaben für mich ist es, Verständnis und Solidarität in der Gesellschaft zu fördern. In meinem Wahlkreis habe ich mehrere Stadtteile und unterschiedliche Projekte. Beispielsweise kämpfe ich für die Umgestaltung von Plätzen wie dem Friedrich-Wilhelm-Platz und dem Grazer Platz, sowie für die Wiedereröffnung der abgesperrten Spitze des Marienhöhe-Parks. Aber das sind bezirkliche Angelegenheiten, bei denen ich Druck ausüben kann, aber nicht direkt Entscheidungen treffen kann. Dennoch gehe ich dort kooperativ vor, um Lösungen zu finden.

Ich bin immer bereit, für Projekte finanzielle Mittel zu akquirieren und über Parteigrenzen hinweg zu helfen. Ein Beispiel dafür ist mein Vorhaben, die Rhein- bzw. Hauptstraße in Friedenau einspurig zu gestalten, mit einspuriger Fahrbahn, einer Parkspur und einer geschützten Bikelane, um den Verkehr zu reduzieren und die Lebensqualität zu verbessern. Man glaubt gar nicht, was das für eine Entlastung für den Kiez wäre, wenn die Leute am Innsbrucker Platz alle auf die parallel verlaufende Autobahn fahren würden, anstatt durch Friedenau zu fahren. Ich habe sogar Befragungen durchgeführt, indem ich Anwohner*innen Postkarten-Umfragen in ihre Postkästen geworfen habe.

Und obwohl diese Idee von den Anwohner*innen positiv aufgenommen wurde, gestaltet sich die Umsetzung schwierig, sowohl mit einer Grünen Verkehrssenatorin als auch nun mit der CDU-Senatorin. Das frustriert mich, weil es eine Idee mit breiter Zustimmung ist und ich bereits einen großen Haufen an Vorarbeit geleistet habe.

Gleichzeitig würden durch die Einspurigkeit Autorennen und Rasereien verhindert werden können und Friedenau entlastet werden. Doch trotz meiner Vorarbeit und positiven Rückmeldungen von der Bürger*innenseite gestaltet sich die Umsetzung schwierig. Es bleibt abzuwarten, wie die Situation mit der CDU-Senatorin weitergeht.

Auf jeden Fall interessant. Du hast ja gerade schon erwähnt, dass du Umfragen machst, indem du den Bürger*innen Zettel einwirfst, um das einfach auszudrücken. Hast du auch andere

Wege, über die du die Meinungen der Bürger in Friedenau einholen kannst?

Also, ich bin wahrscheinlich der Abgeordnete in Berlin, der die meisten Social-Media-Strategien fährt. Das Feedback, das ich darüber erhalte, ist eine wahre Goldgrube. Ich investiere viel in Social Media, schalte Werbung, aber nicht für „Wählt mich!“, sondern um die Leute einzuladen, Feedback zu meinen Ideen und Plänen zu geben. Man kann mich jederzeit über Social Media, persönlich oder per E-Mail kontaktieren. Wir stecken bspw. Geld in eine Onlinebefragung in einer bestimmten PLZ und bekommen regionales Feedback aus der konkret betroffenen Nachbarschaft. Ich finde es merkwürdig, dass bspw. Bezirksämter das nicht auch machen. Es wäre doch voll cool, wenn das Bezirksamt über Instagram Fragen stellt und die Leute direkt darauf antworten könnten. So eine sozialraumorientierte Onlinebefragung bringt enorm viel im Wahlkreis und gibt mir einen guten Überblick was die Menschen beschäftigt. Die, die ich nicht Online erreiche, versuche ich durch Haustürbesuche zu erreichen, die ich regelmäßig mache. Ich bin immer auf dem neuesten Stand, weil ich viele Kanäle nutze. Ich habe beispielsweise auch Sprechstunden an abgelegeneren Orten meines Wahlkreises. Ich gehe hin, damit die Leute mit ihren Anliegen nicht zu mir kommen müssen. Einmal im Monat bin ich für jeweils zwei Stunden im Lindenhof und auf der Marienhöhe vor Ort erreichbar und das ist mir enorm wichtig. Es macht mir Spaß, mich mit den Problemen der Menschen auseinanderzusetzen. Das ist nicht immer politisch. Oft sehr persönlich.

Wir setzen uns auch für Mieter*innen ein, deren Vermieter*innen Schäden oder Probleme nicht beheben. Wir schreiben die Vermieter*innen dann an und fragen, ob sie das Problem beheben wollen, oder ob wir z. B. die Bauaufsicht einschalten sollen - und wollen dabei fair und transparent sein. Und es funktioniert oft, dass die Vermieter plötzlich reagieren. Das sind Erfolgserlebnisse, die uns als Team motivieren. Wir können zwar nur in kleinen Schritten das Leben Einzelner beeinflussen, aber das gehört zu unseren Aufgaben als direkt gewählte Abgeordnete.

Gibt es irgendwelche Projekte, die ein bisschen auf Umweltschutz in Friedenau abzielen?

Wir wollen Grünflächen weiterentwickeln, nicht betonieren, sondern mehr Grünflächen als Naherholungsgebiete gestalten. Das ist wichtig für die Umwelt, um zu entsiegeln und Ähnliches. Ein großes Thema sind die Kleingärten in meinem Wahlkreis. Ich besitze selbst einen und kämpfe dafür, dass diese Flächen geschützt bleiben und nicht bebaut werden. Das ist für das Stadtklima extrem wichtig.

Auf Landesebene gab es den Plan für einen 10-Milliarden-Klimafonds, der jetzt aber aufgrund einer Klage gegen die Bundesregierung auf der Kippe steht. Wir suchen nach rechtlichen Lösungen. Mit diesem Fonds sollen bspw. die Schwammstadt, Pflanzungen und energetische Sanierung finanziert werden. Klima- und Umweltschutz ist das Zukunftsthema. Und es freut mich, dass unsere Partei und Fraktion mittlerweile auch erkannt hat, dass die Klimakrise die Jahrhundertaufgabe ist. Wir müssen aber gut überlegen, wie wir das kommunizieren, denn das sieht nicht jeder so wie wir. Wir müssen diese Klimamaßnahmen zielgruppengerecht kommunizieren.

Ich sage immer, man muss diese ganzen Klimafragen und Maßnahmen der Zielgruppe entsprechend kommunizieren. Bei Jugendlichen muss ich meistens nicht groß drum rumreden, ich sage: „Wir haben Klimakrise, wir müssen da

jetzt was machen.“ Du sagst ja, aber dann kommt jemand anderes, der sagt: "Wollt ihr mich verschaukeln? Die Chinesen und Inder, die haben ihre Ausstöße verdreifacht in den letzten 15 Jahren und ihr wollt hier in Berlin Zero Emission machen? Das ist doch ein Tropfen auf den heißen Stein." Da kannst du nicht mit dem 1,5-Grad-Ziel kommen, weil die dich dann auslachen. Deswegen sage ich: "Weißt du was? Ich habe eine Tochter, die ist 90 Zentimeter groß. Wenn die durch die Straßen mit mir läuft, ist sie fünfmal so schwer belastet mit Giftstoffen als ich - und deswegen möchte ich die Verkehrswende vorantreiben, mehr Elektrofahrzeuge fördern oder auch mal Gebiete festlegen, in denen keine Autos fahren dürfen." Fragen zu Sicherheit oder Lebensqualität - das sind Argumente, mit denen manche eher mitgehen als mit den großen Klimazielen. Ich versuche das auch meinen grünen Kollegen klarzumachen. Man muss auf den Typen, mit dem man spricht, eingehen und nicht einfach mit denselben großen Zielen argumentieren. Es geht darum, Argumente zu finden, die den Menschen einen persönlichen Vorteil aufzeigen. So funktionieren Menschen meist. Das ist meine Aufgabe als Abgeordneter: zu verstehen, welche Argumente wirklich zählen. Das sind Strategien, die man durch Erfahrung entwickelt.

Auf jeden Fall. Was tust du denn, um Unternehmen in Friedenau zu fördern?

Es ist offensichtlich, dass die meisten Unternehmen in Friedenau kleinere Geschäfte sind. Es gibt einige erfolgreiche Agenturen und größere Verwaltungsstrukturen, die keine Förderung benötigen. Aber was mich wirklich betrübt, ist der Verlust von Gewerbetreibenden und Handwerksbetrieben, die keine Nachfolger finden oder aufgrund von Fachkräftemangel schließen müssen.

Zum Beispiel hat die Apotheke in der Hauptstraße nur noch drei Tage pro Woche geöffnet, weil sie keine Mitarbeiter*innen finden können. Es ist erschreckend zu sehen, dass manche Bäckereien mittlerweile um 15 Uhr schließen müssen, weil es an Arbeitskräften mangelt. Das ist total

crazy. Diese Situation wird noch trauriger, wenn man bedenkt, dass es viele geflüchtete Menschen gibt, die arbeiten wollen, aber aufgrund ihrer rechtlichen Situation keine Möglichkeit dazu haben. Wir haben in Berlin ungefähr 4000 Personen, die ausreisepflichtig sind und abgeschoben werden. Also wir haben hier Menschen, die in ihrem Heim sitzen und auf die Abschiebung warten. Warum geben wir denen nicht die Chance, sich hier ein Leben aufzubauen? Und die wollen arbeiten, es ist ja nicht so, als würden die das nicht wollen. Es ist frustrierend zu sehen, dass junge geflüchtete Menschen keine Ausbildung oder Arbeit bekommen können, obwohl einige Gewerbe dringend Auszubildende und Arbeitskräfte benötigen.

Die Überfülle an gleichen Gewerbeeinrichtungen, wie zum Beispiel fünf Shisha-Bars oder Nagelstudios in einer Straße, trägt nicht zur Vielfalt des Gewerbes bei. Das Problem ist nicht speziell mit den Shisha-Bars oder Nagelstudios verbunden, sondern damit, wie die Situation von Altingesessenen empfunden wird. Shisha-Bars ziehen Jugendliche an. Manche verhalten sich falsch. Rasen mit ihren Autos durch Friedenau und lassen mitten in der Nacht die Motoren aufheulen.

Es entsteht ein Teufelskreis, wenn einige Jugendliche bestimmte Verhaltensweisen zeigen, die dann von der Gesamtheit auf alle übertragen werden. Mein Job ist es, den Leuten zu erklären, dass nicht alle, die solche Gewerbe besuchen, gleich sind und dass Vorurteile nicht die Lösung sind.

Ich versuche, alle Perspektiven zu verstehen, auch wenn es manchmal seltsam klingen mag. Mein Job ist es, Empathie zu zeigen und den Menschen zu erklären, dass etwas störend sein kann, ohne dass bspw. gleich Rassismus oder Vorurteile ins Spiel kommen müssen. Es erfordert Geduld und Dialog, um solche Missverständnisse aufzulösen und ein respektvolles Miteinander zu fördern.

**Fortführung
online - nur für
die Käufer*innen
der Druck-
ausgabe ;)**



Das Interview wurde am 14.12.2023 durchgeführt.

Im Oktober haben wir auf unserer Website einen Artikel über den getrennten Sportunterricht veröffentlicht. (Falls du den Artikel noch nicht gelesen hast, lies gerne mal rein...) Hier ist das dazugehörige Update.

Wir hatten uns mehr oder weniger die Frage gestellt, wie es wohl aussehen wird, wenn die Mädchen-Gruppe und die Jungsguppe Sportarten ausüben, die angeblich nur für das eine Geschlecht bestimmt sind während die anderen etwas anderes machen. Nun ist dies eingetreten: Den Mädchen wurde erzählt, im Grundcurriculum sei enthalten, dass alle Schüler*innen im Winter Turnen oder Tanzen würden. Seit ein paar Wochen haben Mädchen damit angefangen Tanzchoreografien auszuarbeiten, während die Jungen Volleyball

spielen. Und laut einer Aussage eines Schülers wurde im Unterricht in der Jungsguppe nie tanzen oder turnen für die Zukunft angeboten oder in den Plan der Themen mit einbezogen.

Wir fragen uns ohnehin schon, wie es soweit kommen konnte, dass es eine strikte Trennung zwischen den Schüler*innen gibt - aber offensichtlich unterstützt der Fachbereich Sport auch Geschlechterklischees in alle Richtungen. Es ist erstaunlich, wie wenig zeitgemäß es an unserer Schule zuzugehen scheint, wenn man dieses Thema in Betracht zieht.

Wird es je eine Rechtfertigung für dieses Desaster geben?

Wie sieht's aus mit dem geschlechtergetrennten Sportunterricht?



Unser
erster
Artikel

Herr Fröhlich stellt sich vor



was er aktuell erlebt und was er erlebt hat

Hallo erstmal, wie heißen Sie denn?

Ich bin Herr Fröhlich und ich bin total gespannt, was ihr jetzt für Fragen vorbereitet habt. Ich habe so etwas ja noch nie gemacht... Ach doch, vor vielen Jahren einmal...

Okay, wie alt sind Sie?

Ich bin in diesem Jahr 40 geworden. Jetzt fühlt man sich schon langsam zu den älteren Kollegen zugehörig, nicht mehr zu den jungen.

Was sind ihre Hobbys, also was machen sie gerne in ihrer Freizeit?

Ich bin gern mit meinem Wohnwagen mit meiner Familie unterwegs. Und baue begeistert mit den Kindern Lego. Und ich versuche auch endlich wieder dazu zu kommen, zu tanzen. Aber es ist natürlich immer schwieriger, die Zeit zu finden.

Wie viele Kinder haben Sie denn?

Zwei Kinder, einmal in der vierten und einmal in der zehnten Klasse. Das ein oder andere Problem sehe ich jetzt auch mal von der anderen Seite, zum Beispiel wie schlimm es ist, wenn ein Schüler krank ist und eine Klassenarbeit verpasst. Was das jedes Mal für ein Drama ist.

Wie sieht ihr momentaner Beziehungsstatus aus?

Ich bin sehr glücklich verheiratet.

Nun kommen wir zu den Fragen zur Schule. Welche Fächer unterrichten sie?

Die beiden wichtigsten natürlich - Mathe und Physik.

Und was würden Sie sagen, wie unterscheidet sich Ihr Unterricht im Vergleich zu anderen Lehrkräften?

Also ich vermute, er ist nicht so strukturiert wie bei anderen. Wenn wir in Physik experimentieren, dann sehe ich das als Spiel an. Also die Hälfte der Zeit in meinem Unterricht wird gespielt. Ich weiß, dass ich die Schüler durchaus mal langweilen kann. Aber wenn ich so eine Stunde völlig gegen die Wand fahre und die Schüler nicht über Tische und Bänke gehen, dann ist das ein gutes Zeichen. Habe ich auch schon gemacht, wenn das Experiment so gar nicht wollte oder ich mich völlig verkalkuliert habe, wie schwer oder leicht etwas ist, war ich sehr froh, dass die Schüler trotzdem Mühe geben mitzumachen. Da bin ich sehr dankbar auch darüber, wie das hier bei uns in der Schule funktioniert, dass es in den meisten Klassen Wille da ist zu arbeiten, selbst wenn die Stunde mal nicht so viel Spaß macht.

Was würden Sie sagen, welche Eigenschaft zeichnet sie aus?

Das ist eine schwere Frage. Vielleicht, dass ich meistens



an dem, was ich mache, Spaß habe.

Was wollten sie denn machen, bevor sie Lehrer geworden sind?

Mit dem Abitur stand die Fachrichtung eigentlich fest. Irgendwas mathematisch-naturwissenschaftliches sollte es sein. Und tatsächlich habe ich mir direkt vor dem Studium diese Frage gestellt. Wirtschaft stand glaube ich nicht so richtig zur Debatte, aber Lehramt oder Forschung war beides interessant. Das Leben ist halt zu kurz, um beides zu tun.

Damals war bestimmt beides sehr spannend. Aber wenn ich irgendwas weiß, muss ich das immer jemand anderem erzählen, und wenn man dafür dann auch noch bezahlt wird, ist das natürlich nicht schlecht. Was völlig anderes stand, glaube ich, nicht zur Debatte. Doch, doch! Stadt-geographie finde ich auch sehr spannend, aber der Erdkunde-unterricht war leider zu langweilig an meiner Schule, sonst wäre ich vielleicht dort hineingerutscht.

Haben Sie schon mal einen anderen Beruf ausgeübt? Vielleicht in der Jugend an?

Nein, nur einmal habe ich Zivildienst gemacht und zwar dort im Kindergarten war auch sehr putzig, aber sonst habe ich nie was anderes gemacht.

Was finden sie an unserer Schule toll? Was macht unsere Schule aus?

Wir haben sowohl bei den Lehrern als auch bei den Schülern, glaube ich, eine sehr angenehme Mischung. Bei den Schülern sind sehr viele willig zu arbeiten. Haben Interesse und sehen uns auch nicht unbedingt als Feind an als Lehrer, sondern gehen auf einen zu. Das ist nicht selbstverständlich. Und auch das Kollegium ist toll, also super, viele spannende Charaktere dabei! Wenn man Hilfe braucht, kann man jeden ansprechen, also bin ich sehr froh darüber. Das macht das Arbeiten jeden Tag viel angenehmer.

Gibt es auch etwas, was Sie in der Schule ein bisschen stört?

Ich stelle mir so oft die Frage, was ich den Schülern gerade gesagt habe, also das braucht ihr für euer Leben definitiv nicht. Klar, Gehirnjogging, aber man würde sich manchmal schon mehr wünschen, direkt auf alltagsrelevante Dinge vorzubereiten und weniger abstraktes Gehirnjogging zu machen. Wieder andersrum ist es natürlich auch eine Schulform, wo sich die Leute dafür entschieden haben. Aber das ist nicht explizit unsere Schule. Das ist ja generell das Problem. In unserer Schule fehlt mir so ein Bereich, wo tatsächlich Schüler hier sitzen können und arbeiten, wo man sich im Zweifelsfall auch als Lehrer sich dazu setzen kann. Ja, so wie die Hogwarts Bibliothek, wo die Schüler sitzen und recherchieren und was schreiben. Und eigentlich bietet

unser Schulgebäude das ja an, dass da irgendwie spannende Räume wären. Wieder anders-rum bin ich sehr froh, dass wir einen ganz kompakten Stundenplan haben und nicht die Freiräume, in denen man hier länger sitzt und arbeitet.

Mit welcher Lehrkraft verstehen Sie sich am besten?

Den engsten Kontakt habe ich zu Herr Labetzki, aber es hat viele Lehrer, mit denen ich mich begeistert unterhalte und die immer spannende Sachen erzählen.

Nun zu etwas anderen Fragen. Was wünschen Sie sich zu Weihnachten?

Es gibt so viele Kleinigkeiten. Aber es gibt nicht die eine Sache, wo man sagt das wünsche ich mir. Ich kann keinen konkreten großen Wunsch angeben, also

außer natürlich Weltfrieden.

Und was ist ihr Lieblingsweihnachtslied? Vielleicht „Fröhliche Weihnacht“?

Ich weiß nicht, wie die Sängerin heißt, aber es ist ein sehr schwungvolles Lied. "Santa is coming for us" heißt das.

Haben Sie einen lustigen Fakt über sie? Irgendetwas, das jetzt vielleicht nicht jeder weiß?

Ich glaube, alle meine schwarzen Socken sind inzwischen verschwunden und ich habe nur noch Weihnachtssocken.

Seit Monaten schon.

Interessant.... Vielen Dank für das Interview!

Vielen Dank, dass ihr euch da vorbereitet habt. Ist ja eine riesen Arbeit, die ihr so neben der Schule macht.

Das Interview wurde am 06.12.2023 durchgeführt.

Auf der Schulprogrammtagung arbeiten jedes Jahr Schüler*innen, Lehrer*innen und Eltern in Gruppen an Projekten, die jeder selbst vorschlagen kann und die unseren Schulalltag betreffen.

In diesem Jahr bildeten sich vier Gruppen - die mit Abstand größte und am meisten diskutierte: Toiletten & Hygiene. Dass es hierbei neben Unterthemen wie der Anbringung der schon lang geforderten Hygiene-spendern in den Mädchentoiletten (wir warten gespannt) und dem in letzter Zeit oft angesprochenen Vandalismus auch um eine schlichte Benutzbarkeit geht, wird schnell klar. Probleme waren hier meist fehlende Klobrillen, verstopfte Toiletten, fehlende Türen, usw., ihr erinnert euch sicher an die Mail nach den Herbstferien, in der als zukünftige Maßnahme sogar mit Dixi-Klos gedroht wurde. Ganz banal wünschen wir uns doch als Schülerschaft: Die Toiletten sollen zugänglich, annähernd sauber und zumindest prinzipiell benutzbar sein.

Grundsätzlich müssen wir uns also klar machen, dass das uns alle etwas angeht. Und ja, wir können tatsächlich auch einfach alle etwas dazu beitragen. Yay!

Machen wir uns doch zunächst einmal ein paar einfache Dinge klar, erstmal geht's hier nur um das Mindset: Denn ja, wir sind für unsere Schule und eben auch für unsere Toiletten verantwortlich.

Warum? Naja, weil Sauereien (zu denen es mutwillig oder eben einfach so durchaus öfter kommt) jeglicher Art nunmal nicht wie von Zauberhand über Nacht oder über die Ferien verschwinden. Jedes daneben geworfene Papier-handtuch muss früher oder später aufgehoben werden, wenn nicht von dir, von irgendjemandem nach dir.



Funfact: Unsere Schule besitzt ein Grundbudget, von dem bei Bedarf anfallende Reparaturen abgezogen werden. Das heißt: Das Geld muss umverteilt werden, wenn es diese zusätzlichen Kosten durch unter anderem den angesprochenen Vandalismus jeglicher Art gibt. Und das kann richtig teuer werden - wir reden hier durchaus von einem vierstelligen Betrag pro „Saubermachaktion“. Warum das besonders ärgerlich ist, und zwar für uns alle? Weil wir dieses Geld mehr als gut für andere Dinge gebrauchen könnten! Wie wäre es zum Beispiel mit neuen Spiegeln, auch mal wieder in den Jungstoiletten?

Um so etwas aber umsetzen zu können, müssen wir ganz von vorne anfangen: Lasst uns unsere Toiletten als Gemein-schaftsprojekt betrachten. Wenn ihr euch näher hierzu informieren wollt oder sogar konkrete Ideen oder Anliegen habt, gebt diese gerne über eure Klassen- oder Jahrgangssprecher an die SMV weiter.

Das Toilettenproblem

**wenn in jeder Kabine die nächste
Katastrophe wartet - oder so ähnlich...**

DREI HASELNÜSSE FÜR ASCHENBRÖDEL

Das unglaubliche Quiz

In der Vorweihnachtszeit ist der Film „Drei Haselnüsse für Aschenbrödel“ aus dem Jahr 1973 ein Klassiker to watch. Wir haben ein Quiz für euch vorbereitet, das sich mit dem Film befasst, damit ihr noch mehr in Weihnachtsstimmung verfallt - und ihn euch nochmal reinzieht, falls ihr ihn diesen Winter noch nicht geguckt habt, was eine unerhörte Frechheit wäre (so wie wenn Aschenbrödel dem Prinzen tatsächlich einen Korb gegeben hätte).

1. Was passiert bei der ersten Begegnung zwischen Aschenbrödel und dem Prinzen?

- A** Sie spricht ihn direkt an und stellt sich vor.
- B** Sie bewirft ihn mit einem Schneeball.
- C** Sie spielt ihm ein Lied auf dem Klavier vor.
- D** Sie stellt ihm random eine Frage über den königlichen Hof.

2. Wie gelangen die drei magischen Haselnüsse zu Aschenbrödel?

- A** Ein Magier überreicht sie ihr als Geschenk.
- B** Der Prinz schenkt sie ihr auf dem Ball.
- C** Vincent findet sie auf dem Gutshof.
- D** Der Prinz schießt sie von einem Baum und sie fallen Vincent vor die Nase.

3. Welches Tier ist immer dabei, wenn Aschenbrödel eine Haselnuss verwendet?

- A** ein Eichhörnchen namens Eberhardt
- B** ein Fuchs namens Rubin
- C** eine Eule namens Rosalie
- D** ein Hase namens Hubertus

4. Wie beantwortet Aschenbrödel die Heiratsfrage des Prinzen auf dem königlichen Ball?

- A** Sie sagt sofort „Ja“.
- B** Sie lehnt höflich ab.
- C** Sie stellt ihm drei Rätselfragen.
- D** Sie flieht vom Ball ohne eine Antwort zu geben.

5. Welches Geschenk enthält die dritte Haselnuss für Aschenbrödel?

- A** ein Ballkleid
- B** ein Brautkleid
- C** ein königliches Diadem
- D** ein Paar magische Schuhe

**Gewinnspielteilnahme
bis zum 09.01.2023**



Null Gebühr, maximale Leistung.



**Junges Konto kostenfrei
bis zum 25. Geburtstag für
Schülerinnen und Schüler,
Auszubildende, Studierende
und Bundesfreiwillige.**

berliner-sparkasse.de/jungeskonto

